



Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Orpingtons.

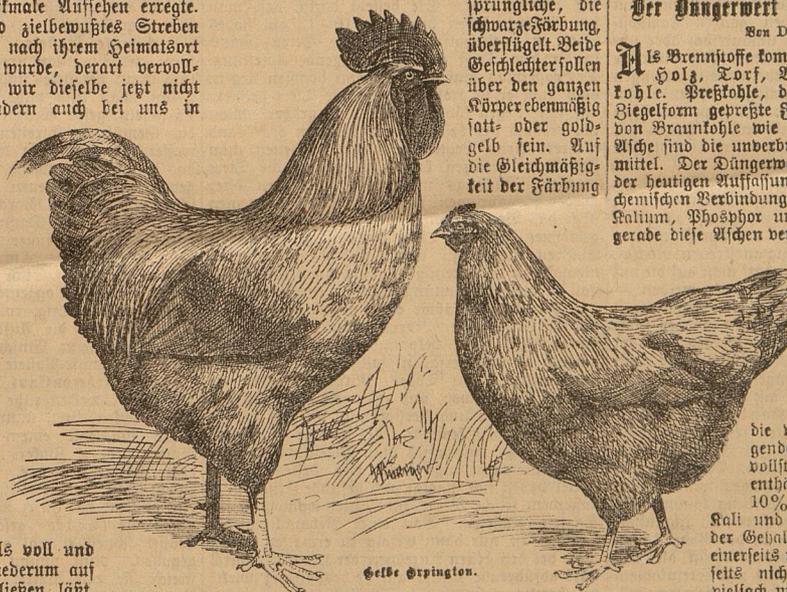
Von Ziekle. (Mit Abbildung.)

Vor etwa dreißig Jahren wurde auf den Geflügelausstellungen zu London und Birmingham von William Cook in Orpington-House eine neue Hühnerrasse in die Öffentlichkeit gebracht, die schon damals durch ihre vielversprechenden Merkmale Aufsehen erregte. Durch energisches und zielbewusstes Streben ist diese Rasse, welche nach ihrem Heimatsort „Orpington“ genannt wurde, derart vervollkommen worden, daß wir dieselbe jetzt nicht nur in England, sondern auch bei uns in Deutschland in großer Zahl vorfinden. Auch in anderen Erdteilen werden die Orpingtons gern gezüchtet.

Das Äußere dieser Rasse verrät deutlich die Verwandtschaft mit den glattschäftigen Langshans, sie sind niedriger gestellt und haben eine breitere und vollere Form. Auf den ziemlich niedrigen und feinknochigen Beinen ruht der cochin-ähnliche, sehr breit und tief gebaute, gebrungene Körper, der namentlich in seinem Hinterteil durch breite Formen hohe Legeleistungen verspricht. Die Brust ist gleichfalls voll und hervortretend, was wiederum auf guten Fleischansatz schließen läßt. Der kurze, eingesenkte, d. h. in gleichem Bogen nach dem Halse wie nach dem Schwanz allmählich aufsteigende Rücken hat breite Schultern und reichen Sattelbehang, dem aber das haushige Sattelfleisch fehlt. Die Flügel liegen geschlossen an und sind unter dem mit mittellangen, lockeren, reich mit breiten Sichel- und glänzenden Seitenfedern geschmückten, halbhoch nach hinten geneigt getragenen Schwanz versteckt. Der Kopf ist klein und schmal, der Schnabel ziemlich kurz und leicht gebogen, der früher bevorzugte Rosenkamm ist jetzt durch einen einfachen, aufrecht stehenden, regelmäßig gezackten und feingewebten Kamm ersetzt. Die mittelgroßen Ohrklappen sind reinrot, die Kinnlappen ziemlich lang; der aufrecht und leicht gebogen getragene Hals hat vollen Behang. Das Gefieder der Orpingtons ist ja voll,

weich und namentlich an den Schenkeln und am Hinterteile flaumreich; es ist aber mehr geschlossen und nicht darum von den Cochins sehr ab.

Man züchtet in der Hauptsache schwarze und gelbe Orpingtons, und die letztgenannte Varietät, die gleichzeitig bildlich dargestellt ist, hat die meisten Liebhaber gefunden. Sie ist jüngeren Datums und hat trotzdem die ur-



sprüngliche, die schwarze Färbung, überflügelt. Beide Geschlechter sollen über den ganzen Körper ebenmäßig satt- oder goldgelb sein. Auf die Gleichmäßigkeit der Färbung

wird seitens der Sportzüchter großer Wert gelegt, und jedes fleckige oder schledige, mit Rot oder Weiß untermischte Gefieder als ein grober Verstoß gegen die Zuchtform betrachtet.

Der Kreuzzüchter ist nicht so engherzig. Er schätzt das Orpington-Huhn, weil es sehr fleißig und genügsam ist; es scharrt und sucht den ganzen Tag und scharrt noch im Auslauf umher, wenn andere Rassen längst zur Ruhe gegangen sind. Gegen Witterungseinflüsse ist es dank seines dichten Gefieders und des kleinen Kamms wenig empfindlich. Meistens läßt es im Januar an zu legen und kommt hierbei im Laufe eines Jahres bis auf 150 Eier im Durchschnittsgewicht von 55 bis 60 g. Die Hennen brüten eifrig und führen sorgsam; infolgedessen wachsen die Junghühner schnell heran, und wenn man in Betracht zieht, daß

erwachsene Hähne bis 5, Hennen bis 3 1/2, oder 4 kg wiegen, so ist ihre hohe Maßfähigkeit gewiß erwiesen; ebenso auch die Behauptung, daß die heute besprochene Rasse als ein erstklassiges Wirtschaftshuhn, als ein vorzügliches Eier- und Fleischlieferant und namentlich als ein wertvoller Winterleger anzusehen ist.

Der Düngerverwert der Brennholz-Aaschen.

Von Dr. D. Bloed.

Als Brennstoffe kommen hauptsächlich in Frage: Holz, Torf, Braunkohle und Steinkohle. Preßkohle, das Breißeil ist nur die in Ziegelform gepreßte Feinkohle, und zwar sowohl von Braunkohle wie auch von Steinkohle. Die Asche sind die unverbrennlichen Teile dieser Heizmittel. Der Düngerverwert dieser Aschen beruht nach der heutigen Auffassung auf ihrem Gehalt an den chemischen Verbindungen, besonders der Elemente Kalium, Phosphor und Kalk. Bisher sind aber gerade diese Aschen verhältnismäßig wenig untersucht, weil Deutschland sehr reich an gehaltreicheren Kalksalzen und Kalksteinen ist bzw. durch die Thon- und Schlacken der Schwerindustrie viel phosphorhaltige Kohlenstoffe erzielt, die ebenfalls gehaltreicher sind. Von diesem Standpunkte aus werden zu Dünge Zwecken die vier Aschenarten zurzeit folgendermaßen beurteilt: Am wertvollsten ist die Holzasche; sie enthält je nach der Holzart 3 bis 10% Phosphorsäure, 6 bis 20% Kali und bis 30% Kalk. Dabei ist der Gehaltsunterschied der Laubbölzer einerseits und der Nadelbölzer andererseits nicht so wesentlich, wie man vielfach meint. Das bejagt aber noch nichts über die wirkliche Wirksamkeit auf das Wachsen dieses oder jenes Kulturgewächses. — Der Brenntorf liefert je nach seiner Entstehungsweise eine so verschieden zusammengesetzte Asche, daß sich etwas Allgemeingültiges nicht sagen läßt, außer daß ihr Gehalt an Kali und Phosphorsäure wesentlich kleiner ist als der der Holzaschen. An Kalk enthalten manche Torfaschen bis 45%, manche dagegen wieder so gut wie nichts. — Noch ärmer an jenen drei Nährstoffen sind die Aschen der Braunkohlen, und untenan stehen die Steinkohlenaschen.

Ob und was für eine Nährrolle die übrigen Aschenbestandteile in Wirklichkeit spielen, das ist bis jetzt auch noch nicht ausfindig gemacht worden, trotzdem diese Bestandteile oft in verhältnismäßig großen Mengen vorkommen. Es sind dies chemische Verbindungen von Eisen, Magnesium, Mangan, Natrium, Schwefel und Kiesel. Auf jeden Fall haben diese Stoffe im Leben der zeitlichen und

normale Pflanzen, welche uns diese Brennmittel liefern, eine große Rolle gespielt. Aus diesen wenigen Tatsachen erklärt es sich, daß alle diese Aschen auch in der Wirksamkeit des Landbaues so verschieden eingeschätzt werden.

Dazu kommt noch die zweedmäßige bzw. unzuverlässige Aufbewahrung dieser Aschen. Wenn sie für den Landbau zur Düngung dienen sollen, sind sie unbedingt trocken zu lagern, so daß sie möglichst feinpulverig, d. h. gut verteilbar bleiben. Ganz und gar verfehrt ist es, diese Aschen in kleineren und größeren Haufen draußen und für sich hinzuschütten; es entsteht dann bei feuchtem Wetter eine breite Masse, in der sich gewisse Verbindungen auflösen, unter Umständen sogar neue entstehen. Die chemischen Wirkungen solcher Aschenbreies sind mindestens fraglich, unter Umständen sicher schädlich. Die physikalischen Einwirkungen auf die betreffende Bodenstelle dürften in diesem Zustand meist ungünstig sein. Unzuverlässig ist es auch, diese Aschen in die Abortgruben zu schütten, weil diese Stoffe sich meist gegenseitig ungünstig beeinflussen. Auf jeden Fall ist es rätlich, solches Abortgemisch erst zu kompostieren, d. h. mit Erde zu vermengen und längere Zeit lagern zu lassen, ehe es zur Düngungszwecken benutzt wird.

Nach meinen langjährigen Erfahrungen gerade mit Kompostbereitung und dessen Anwendung kann ich nur raten, alle diese Aschen ebenso wie alle anderen Haushaltungs- und Gartenabfälle, soweit sie nicht fütterbar sind, auf den Komposthaufen zu bringen. Dies aber, wie schon gesagt, im trockenen Zustande und in den kleinen Mengen, wie sie bei der Leerung der Aschenkästen oder Feuerungen zur Hand sind. Man schüttet die betreffende Aschenmenge in möglichst dünner Schicht über die Strohreste des Komposthaufens, wo die anderen frischen Abfälle angehäuft werden. Wenn es im Winter wenig Gartenabfälle gibt, so kann es vorkommen, daß verhältnismäßig zu viel Asche zur Hand ist; dann stäubt man ab und zu die Aschenmenge mit dünnem Schwunge über den ganzen Komposthaufen hinweg, oder ebeno unmittelbar über unbesetzte Bodenstücke des Gartens. Ich widerrate noch ausdrücklich, aus andern Haushaltungen oder gar gewerblichen Heisanlagen Aschen hinauszunehmen, dann gibt es gewöhnlich zu viel Asche für den Komposthaufen, und anstatt Nutzen hat man Schaden. Nur die nährstoffreiche Holzasche macht davon eine Ausnahme.

Der Ader-, Wiesens- und Weideflächen zur Nutzung hat, der kann auch die Aschen ohne weiteres, jedoch stets trocken und in ganz dünner Schicht — und 5 bis 10 Ztr. auf den Morgen — auf ihnen möglichst gleichmäßig austreuen. Noch zu besche oder gar glühende Asche darf nicht auf die mit Pflanzen bestandenen Flächen gebracht werden. — Ofenruß, der ja immer nur in kleinen Mengen zur Hand ist, darf auch unmittelbar oder kompostiert als Dünger verwendet werden und hat auf viele Gartenprodukte, beispielsweise auf Sellerie, eine sehr gute Düngewirkung.

Anderes liegt es aber mit der Verwendung größerer Mengen von Kohlenstaub, d. h. feinsten unverbrennter Kohle. Verhältnismäßig am günstigsten steht es noch mit Holzstoßstaub aus der Umgebung von Meilern. Einerseits aber werden seine den Pflanzen nützlichen mineralischen Bestandteile langsamer zur Wirkung kommen als nach der Verbrennung, andererseits sind ungünstige Einflüsse auf die Kleinlebewesen des Bodens nicht ausgeschlossen. Werabzu bedenken ist die Anwendung von Braunkohlenstaub und Steinkohlenstaub, wie sie in nächster Nähe der Gewinnungsorte wohl ab und zu nahe liegt. Sie enthalten in wechselnder Menge Schwefelverbindungen, die dem Pflanzenwachstum schädlich sind. Dies zeigt sich häufig in der Nähe der Gruben, wo der Wind solchen Staub über die Felder treibt.

Kleinere Mitteilungen.

Wenn man ausstaurierte Reitzferde an das Fahren gewöhnen will, so ist das häufig mit Schwierigkeiten verbunden, welche man nur durch Geduld überwinden kann. Das Geschick kommt den Tieren in der Regel als etwas Fremdes vor, und darum muß man es ihnen erst längere Zeit im Stalle auflegen, und erst wenn sie sich daran gewöhnt haben, führt man sie im Hof oder auf der Straße auf und ab und läßt ihnen ab und zu die Stränge an den Bauch schlagen. Nach

einiger Zeit spannt man das Pferd an einen leichten Gegenstand, Mist- oder Adereschleife und vergleicht. Hat sich das Pferd eine ruhige Gangart angewöhnt, so kommt es mit einem älteren Adererfode zusammen an einen leichten Wagen, wird erst mitgeführt und dann mit der Reite gefahren. Die Hauptsache ist, daß derartige Tiere, solange sie nicht ganz sicher sind, immer in langsamem Tempo bewegt und gefahren werden; denn eine schnelle Gangart verleitet sie leicht zum Durchgehen.

Eine billige Ansucht der Kälber soll nach angestellten Versuchen durch entrahmte Milch, welche mit Stärkemehl verfest ist, erzielt werden. Sobald das Kalb acht Tage alt ist, soll man mit dieser Fütterungsweise beginnen können, die in bezug auf Aussehen und Beschaffenheit des Fleisches denselben Nutzen wie die Ernährung mit Vollmilch bringen soll. Natürlich kann, da alsdann die ganze Vollmilch zur Verfügung steht, mehr Butter erzeugt werden. Auf ein Liter entrahmte Milch nehme man 50 g Stärkemehl, bringe die Hälfte der zur Fütterung bestimmten Milch mit allem zu verwendenden Stärkemehl auf ein gelindes Feuer und rühre die Mischung, um die Bildung von Klumpen zu verhüten, bis zum ersten Aufwallen fleißig um. Alsdann gieße man das Getöse zu der Hälfte ungekochter Milch und tränke das Kalb, welches diese Nahrung sehr gern nimmt.

Reinhaltung der Schweine mit wenig Stroh. So mancher Landwirt ist, namentlich in diesem Jahre, auf Sparsamkeit in der Streu angewiesen. Schweine können unter Umständen viel Einstreu verderben und dabei doch immer nag und schmutzig sein; andere dagegen halten sich auch bei wenig Einstreu ganz gut rein. Es kommt sogar vor, daß sich die Tiere in ihren eigenen Excrementen niederlegen müssen, worunter natürlich ihre Entwicklung zu leiden hat. Um diese Unsitte zu vermeiden, hat man eine Einrichtung getroffen, welche sich gut bewährt hat. Sie besteht darin, daß man das Schweinefloschen durch ein 10—12 cm hohes Brett in zwei Hälften teilt. Die Streu kommt in die dem Trög gegenüber liegende Abteilung. Der Lagerplatz muß natürlich am höchsten liegen, auch muß er so groß sein, daß die Tiere bequem auf ihm liegen können, aber nicht größer. Man tut deshalb am besten, wenn man an der Wand mehrere kleine Reisten anbringt, in denen man das Brett versehen kann, je nachdem die Tiere wachsen. Anfangs muß man die Streu öfter wieder zurückbringen, weil sie von den Schweinen über das Brett gewälzt wird; mit der Zeit aber gewöhnen sich die Tiere vollständig daran, die Einstreu liegen zu lassen und den Lagerplatz niemals zu verunreinigen. Für einen Saufersfloss ist diese Einrichtung nicht zu empfehlen.

Die Lämmerfälsche erscheint bei den Schafen fast nur in den ersten Lebenswochen. Die Lämmer hinken, sind steif, bekommen Gelenkschwülsche, magern ab und verfallen, falls nicht schnell Abhilfe eintritt, dem Tode. Vitamur fehlen die äußeren Kennzeichen, und es machen sich nur ein Allgemeinleiden und Verstopfung, oft mit Durchfall wechselnd, erkennbar. Als Ursache der Krankheit wird zu nächsthaftes oder ungesundes Futter der Muttertiere angesehen. Als bestes Gegenmittel haben sich mäßige und gesunde Ernährung, außerdem frische Weide, im Winter womöglich auf Saaten, erwiesen. Von einer Behandlung der Lämmer ist nur dann Erfolg zu erwarten, wenn man bei den ersten Anzeichen der Krankheit durch stark abführende Mittel auf Leiböffnung wirkt; bei bereits eingetretener Stettheit kommen aber alle Mittel zu spät. Am sichersten ist es, eine mäßige Gabe Glaubersalz den Müttern zu geben.

Rehkeule auf polnische Art. Man läßt eine Rehkeule einige Stunden in gekochter Marinade liegen und dann ablaufen, worauf man sie zurichtet und mit reinem Schied spült. Hierauf wird sie an den Bratpfiez gestekt und daran gebraten, indem man sie zuerst mit Fett und hierauf mit einem Teil der Marinade, in die man lauren Rahm mengt, übergießt. Wenn die Keule fertig ist, schneidet man sie in Stücke, richtet sie auf einer Platte an, seht die Brühe aus der Abtropfanne in einen Tiegel und läßt sie zu leichter Sauce einkochen. Diese beendnet man mit einem Stück Ghee und dem Saft einer Zitrone, oder einem Tropfen Essig, worauf man sie über die Keule gießt. Dazu serviert man in einer Sauciere Stachelbeergelee.

Sahn mit Spinal. Ein altes Suppenhuhn wird wie bekannt gewurst, ausgenommen und gewaschen. Dann bringt man es mit Salz und einem Bund Suppenkraut zu Feuer. Dann verleiht man 3 bis 4 l Spinal, wäscht ihn und gibt ihn zu dem gargekochten Hühnerfleisch. Unterdessen hat man Kartoffeln geschält und gargekocht. Nun nimmt man das Huhn aus der Kochbrühe, zerlegt es in passende Stücke und stellt es heiß. Dann verquirt man zwei ganze Eier und etwas Weizenmehl und dikt damit die Kochbrühe. Zum Schluß wird das Hühnerfleisch wieder in die Brühe gelegt und beides in einer Suppenterrine angerichtet. Die Salzkartoffeln werden dazugegeben. Statt eines alten Huhnes kann man auch zwei bis drei Tauben oder ein schlachtreifes, zahmes Kaninchen nehmen.

Kartoffelkugeln. Zu diesen Kartoffelkugeln, die die Form von Berliner Pfannkuchen haben, kann man sehr gut übriggebliebene Kartoffeln verwenden. Zu 250 g geriebenen, gekochten Kartoffeln nimmt man ebenbürtig Weizenmehl, drei Eigelbe sowie das zu Schnee geschlagene Weißer der Eier und fügt zuletzt hinzu: zwei Teelöffel Salz, sechs gekochene Sahne und vier bittere Mandeln, eine Tasse Milch und schließlich zuletzt drei Viertel Pädchen Backpulver. Ist alles gut durcheinander gearbeitet, sticht man mit einem Löffel von der Masse ab und bäckt die kleinen Kugeln in kochendem Schmalz in einer Kasserolle gar, die so hoch mit dem Fett gefüllt sein muß, daß die Kugeln darin schwimmen. Sie werden mit Zuckerpulver bestreut und heiß zu Tisch gegeben. Will man sie kalt geben, so gibt man den Zucker erst darüber, wenn sie gebraucht werden sollen. Hat man eine Gießpfanne mit meist vier bis sieben Vertiefungen, so eignet sich diese vorzüglich zum Backen obiger Kugeln. Die Vertiefungen füllt man zu drei Vierteln mit Fett und läßt es recht heiß werden. Diese Kartoffelkugeln zeichnen sich durch einfache Herstellung und vorzüglichen Geschmack aus; sie eignen sich sehr gut zum Nachtisch oder zum Kaffee.

Gemüse-Pastete. Eine feuerfeste Auflaufform aus Porzellan streicht man mit Butter aus und streut geröstetes und gemahenes Brot hinein. Dann schält und wuscht man zu gleichen Teilen Kartoffeln, gelbe Mörgeln und Sellerie, schneidet das Gemüse in Streifen und kocht es in Salzwasser fast gar, gießt das Wasser ab und packt das Gemüse lagenweise mit frischem, mit sauber gepulsten, gewaschenen und in Scheiben geschnittenen frischen Mordeln und etwas Salz in die Auflaufform. Dann quirt man zwei ganze Eier mit etwas süßer Sahne oder Milch und gießt es darüber. Nun macht man aus einem ganzen Ei, einem Stuch Butter und dem nötigen Mehl — halb Roggenmehl und halb Kartoffelmehl — einen Teig, rollt ihn aus und legt ihn als Deckel auf die Auflaufform. Zuletzt macht man zwei kleine Einschnitte in den Teig und bäckt die Gemüse-Pastete im Ofen gar.

Abharberaufauf mit Buchweizenkörnern. 125 g Buchweizenkörner kocht man in Milch zu einem dicken Brei, nimmt ihn vom Feuer, vermischt ihn mit einem höhererigen Stück Butter, 100 g Zucker, der abgeriebenen Schale einer halben Zitrone, sechs Eigelb und zieht zuletzt den feinsten Schnee der Eier darunter. Zugewischen hat man Abharbersteile in fingerstiel lange Stücke geschnitten, in kochendem Wasser schnell einmal aufwallen lassen und abgegossen. Nun nimmt man eine Auflaufform, streicht sie mit Butter aus, überstreut sie mit Zwiebackkrumen und legt auf den Boden die Abharbersteilen mit Streuzuckervermisch. Darauf gibt man die Buchweizenkörner in die Form, stellt letztere in den Wratoren und bäckt den Aufauf bei guter Oberhitze dreiviertel Stunde.

Das Reinigen der Bettfedern. (Zugleich Fragebeantwortung.) Das Reinigen der Bettfedern im privaten Haushalte kann nur auf nassem Wege geschehen, denn zum Reinigen auf trockenem Wege gehört eine maschinelle Anlage, wobei die Federn in Zylindern durch Heißluft gereinigt werden. Um die Federn zu waschen, schüttet man sie in einen Mauerkessel, in dem sich leicht sodahaltiges Wasser befindet. Nun erhitzt man das Wasser bis vor dem Kochen, indem man die Masse stets umrührt, und läßt sie alsdann eine halbe Stunde ruhen. Darauf werden die Federn mit einem Durchschlag herausgeschöpft und das Wasser wird erneuert. Nun sind die Federn in lauwarmem Wasser nachzuspülen, bis das Wasser klar bleibt.

Dann werden die Federn in den leeren Kessel getan, ein ganz schwaches Feuer darunter gemacht und durch fortwährendes Umrühren langsam getrocknet. Zum Nachtrocknen fällt man die Federn in Säcke und legt diese in einen Backofen, aus dem das Brot eben herausgenommen ist, oder man trocknet die Federn in der Sonne nach. Bei letzterem Verfahren sind die Säcke öfters zu klopfen, damit die Federn in Bewegung kommen. Zum Trocknen der Federn darf aber kein emaillierter Kessel genommen werden, da die Emaille durch die Hitze abplatzt. M. D.

Sedene Tücher und Krawatten wäscht man sehr leicht und schön in Kartoffelwasser. Man reibt rohe Kartoffeln und preßt sie aus. Mit diesem Wasser gewaschen, werden die Sachen nicht nur rein und lauten in der Farbe nicht aus, sondern erhalten auch einen eigenartigen Glanz. R.

Neue Bücher.

Blätter und Blumen. Lieder aus dem deutschen Walde. Von Konrad Gilers. Neudamm 1915. Verlag von F. Neumann. Preis gebunden 2 M. 20 Pf., in Pappband gebunden 2 M. 50 Pf.

Den größten Teil unserer Landwirte darf man wohl zu den Naturfreunden zählen, denn wer sonst, wie gerade sie, kommt wohl in so nahe Berührung mit der Natur. Da nimmt es denn auch nicht Wunder, daß gerade die Landwirte, welche die Natur in der Natur selbst kennen lernen, mit ganz besonderer Liebe an ihr hängen. Das Herz muß jedoch ausgehen, der auch nur ein ganz klein wenig Empfinden für diese freie Gottesnatur mit auf die Welt gebracht. Und unwillkürlich überkommt uns das Gefühl, als könnten wir das, was die schwelende Brust in sich schließt, gar nicht anders von uns geben, als in Gestalt von Versen.

Konrad Gilers hat nun einen Band seiner Gedichte, von denen mir die Abschnitte „Buchenaub“ und „Eichenbrüche“ am meisten zusagen, der Öffentlichkeit übergeben. Gilers sagt in seinem Geleitworte:

Christliche Gedichte sind immer persönlich und Kinder des Augenblicks. Hier sind sie! Sie sind nicht für jedermann, aber doch vielleicht für einige.“

Ich will nicht hoffen, daß diese Gedichte nur einigen wenigen gefallen werden. Ganz im Gegenteil bin ich überzeugt, daß so mancher, dem dies Büchelchen in die Hände fällt und nachdem er einen Blick da hinein geworfen hat, es sich anschaffen wird zu dauerndem Besitz. Klingt doch aus den kleinen Gedichten eine heraus, wie sie gewiß einem jeden von uns schon so unglückliche Male im tiefsten Innern klangen, wenn der Dichter a. B. in seinem Gedicht „Mein bester Freund“, sagt:

„Und als der erste tiefe Schmerz
Die Brust mit Weh erfüllt,
Trug ich ihn freudig waldeinwärts,
Der Wald hat ihn gestützt!“

Wem von uns ist es vergönnt, sorgenlos durchs Leben zu pilgern? Ich behaupte: niemand! Jeder hat sein Päckchen zu tragen. Gibt es da wohl einen geeigneteren Ort, um mit seinen Sorgen und seinem Herrgott allein sein zu können, als den Wald? Dielem wehrwürdigen Gefühl verleiht der Dichter Worte in seiner „Waldbandacht“:

„Hab oft in dumpfer Kirchenluft
Dem Menschenwort gelauscht.
Wie anders, wenn in Waldesdunst
Der Dem Gottes rauscht!“

„Als heut die Kirchenglocke tief,
Gilt ich — zum hellen Sain!
Fern von der Welt im Walde tief
War ich mit Gott allein!“

Gott wohnt ja nicht in steinern' Haus
Von Menschenhand gebaut,
Im Walde geht er ein und aus
Und spricht mit mir vertraut.

Und so könnte ich noch eine ganze Reihe von Gedichten aus Gilers „Blätter und Blumen“ anführen, die so von Herzen kommen und zu Herzen gehen, will mich aber hiermit begnügen, in der Hoffnung, daß diese Proben ausreichend sind, seiner Gedichtsammlung Eingang in manches deutsche Haus zu verschaffen. Sullag.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Band der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderte, so hat die Frageantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie herzlich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Verleumdung. Die allgemein uninteressanten Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 148. Ich kaufe vom Händler zwei Käuferschweine vom Wagen gegen Bargzahlung. Am folgenden Tage merkte ich, daß das eine Schwein lahmt und daß das rechte Vorderbein stark geschwollen war, mir schien auch, als wenn das Tier fieberte. Am Mittag des andern Tages war die Geschwulst am Bein verschwunden, hatte sich aber nach oben gezogen, so daß die rechte Seite des Halses, Ohr und Auge stark geschwollen waren. Am nächsten Morgen sonderte das Tier aus der Nase eine eitrige Masse ab. Das Schwein nimmt zusehends ab und wird wohl eingehen. Was ist das für eine Krankheit? Ist der Händler verpflichtet, mir ein anderes Schwein zu geben? Beim Kauf habe ich von einer Lahmheit oder Geschwulst noch nichts gemerkt. R. B. in C.

Antwort: Nach Ihrer Schilderung handelt es sich um eine Lymphgefäß- und Unterhautzellgewebserkrankung, die, falls sie tödlich auftritt, bei jungen Schweinen meist tödlich verläuft. Ursache ist meist das Vorhandensein kleiner, kaum sichtbarer Wunden (Risse, Schrammen), durch die dann die Infektion erfolgt. Sie können den Händler nicht haftbar machen, denn er hat Ihnen das Tier verkauft in dem guten Glauben, daß es gesund ist. Sie schreiben ja selbst, daß Sie beim Kauf nichts Krankhaftes an dem Schwein gesehen haben. Selbstverständlich ist eine sichere Diagnose der Krankheit erst dann zu stellen, wenn man das Tier gesehen hat. Verkäufer von Schweinen sind aber zum Schadenersatz nach dem Gesetz nur verpflichtet, wenn die Tiere innerhalb einer bestimmten Frist an Rotlauf, Schweinepneumonie oder Tuberkulose verenden. Um diese drei Krankheiten handelt es sich bei Ihrem Tier aber sicher nicht. B. Frage Nr. 149. Wie vertreibt oder vertilgt man Ohrwürmer? Im vorigen Sommer kam das Ungeziefer jeden Abend bei Dunkelwerden zu Tausenden aus einer benachbarten Scheune und drang in die Wohnräume bis unter das Dach ein, um über Speisen, Blumen usw. herzufallen. Selbst ein Ding von Nautenlein, den ich um das ganze Haus gezogen hatte, nützte nichts. R. R. in S.

Antwort: Die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, an die wir uns, um den besonderen Ansprüchen dieser Anfrage besser zu genügen, wendeten, gibt in dankenswerter Weise hierüber folgende ausführliche Auskunft: „Die Bekämpfung der Ohrwürmer in Wohnräumen kann mit Erfolg nur ausgeführt werden, wenn es gelingt, die Brutstätten und Schlupfwinkel der Tiere in den Räumen selbst zu beseitigen und ihre Zuwanderung aus der Umgebung zu verhindern. Aus diesem Grunde ist peinlichste Sauberhaltung aller Räume dringend geboten. Speisereste, Küchenabfall, Müll, insbesondere Obstschalen, Gemüse- und Fleischreste, sowie fettige Papiere müssen stets bald aus der Wohnung entfernt werden. Schränke und Kammern, die zur Verwahrung von Lebensmitteln dienen, sind häufig gründlicher Säuberung zu unterziehen. Es ist dafür zu sorgen, daß Fenster und Türen gut schließen; nötigenfalls sind Tür- und Fensterzähnen mit einer Dichtung zu versehen. Ritzen und Spalten im Mauerwerk, in den Wandbekleidungen und Fußböden sind zu verkiten. Durch Einstreuen guten dalmatinischen Insektenpulvers in die bedorugenen Schlupfwinkel der Tiere können diese Maßnahmen wirksam unterstützt werden. Wandert das Ungeziefer aus benachbarten Wirtschaftsgebäuden, Scheunen, Speichern usw. so ist auch in diesen Räumen durch gründliche Säuberung, Beseitigung alten Gerumpels und durch Streuen von Insektenpulver den Tieren der Aufenthalt und die Vermehrung zu erschweren.“

Frage Nr. 150. Bei meinen Hühnern zeigen sich folgende Krankheitserscheinungen: Die Leber schwollt aufgedunsen an und ist ganz und gar mit weißen Punkten besetzt. Das Herz dagegen ist klein und eingeschrumpft. Die Tiere sind abgemagert und sterben nach einiger Zeit. Was ist die Ursache dieser Erkrankung, und was kann ich dagegen tun? S. in D.

Antwort: Die Hühner sind mit Tuberkulose befallen. Schlachten Sie die kranken und krankheitsverdächtigen Stücke sofort ab. Das Fleisch kann verzehrt werden, wenn die Krankheit, wie dies häufig der Fall ist, auf die Leber beschränkt ist. Diese ist zu verwerfen. Der Hühnerstall ist häufig gründlich zu reinigen; der gesammelte Kot und die Federn sind tief zu vergraben. Die Trinktöpfe müssen öfters mit heilem Sodawasser gewaschen werden. Wöchentlich einmal ist der Stall mit Kalkwasser zu desinfizieren. Dr. H.

Frage Nr. 151. Meinem einjährigen Dackel gingen vor etwa vierzehn Tagen an einer Stelle des Afters die Haare aus. Jetzt bekommt er auch an den Vorder- und Hinterbeinen, sowie am Körper kahle Stellen, die mit blutigem Schorf bedeckt sind. Trotz Waschungen mit Spiritus haben sich die Flecken vermehrt. Der Hund ist sonst munter und bei gutem Appetit. Was ist dagegen zu tun? G. B. in G.

Antwort: Reiben Sie den Hund in Zwischenräumen von drei Tagen mit einer Mischung von 20 g Perugen, 10 g Birfenter und 200 g Spiritus ein und baden Sie ihn am zehnten Tage. Das Lager ist gründlich zu reinigen und mit Kreolinwasser (3:100) zu desinfizieren. Dr. H. Frage Nr. 152. Meine neunjährige wertvolle Ente lahmt auf dem rechten Hinterbein. Vor etwa einem Jahre trat das Beiden plötzlich auf, die Ursache weiß ich nicht. Ich nahm dann einen Tierarzt zu Rate, der die Krankheit wohl für ein Überbleibsel und das Tier mit Ganthardol-Berger behandelte. Nun wurde das Bein sehr dick und das Tier hatte so furchtbare Schmerzen, daß es nicht frag; nach etwa acht Tagen ging es ja etwas besser, doch der Fehler ist immer noch da, besonders nach schwerer Arbeit und nach Gehen im losen Lande. Der Tierarzt meinte, ich sollte das Einreiben alle Vierteljahre wiederholen, doch da es wenig oder gar nichts half und für das Tier schmerzhaft war, habe ich es unterlassen. Der Fehler ist im Kniegelenk. Die Stelle ist geschwollen und fühlt sich schwammig an. Das Hochgehen des Beines ist besonders schmerzhaft, auch legt sich das Pferd nicht auf die kranke Seite. Beim Laufen zieht es das kranke Bein nach. Wie ist dem Tiere zu helfen? H. Sch. in F.

Antwort: Das Pferd ist mit einer Kniegelenksentzündung befallen. Es muß vierzehn Tage vollkommene Stallruhe haben und dann vierzehn Tage Weibegang. Morgens und abends ist die geschwollene Partie mit Sodawasser täglich einzureiben. Dr. H. Frage Nr. 153. Mein acht Jahre alter Ferkel ist seit drei Tagen an den Hinterfüßen gänzlich gelähmt, so daß er sich nicht bewegen kann; er nimmt jedoch noch etwas Nahrung zu sich. Fr. B. in L.

Antwort: Der Hund ist mit einer Entzündung des Rückenmarks (Kreuzlahm) befallen. Er wird wieder gesund werden, wenn sie ihm sofort einen Glöföfel voll Rizinusöl eingeben, ihn täglich ein Klistier mit lauwarmem Wasser verabreichen und die Kreuzengegend mit flüchtigem Einiment einreiben. Der Hund darf niemals Knochen zu fressen bekommen. Dr. H. Frage Nr. 154. Mein Kanarienvogel hat seit neun Monaten nach der letzten Waufer das Singen eingestellt. Er sitzt fast immer unten im Bauer auf einem Fleck, ist aber sonst munter und frißt vorzüglich. Seine Nahrung besteht aus Singfutter und Rübsamen. Was ist zu tun, damit das Tierchen wieder singt? D. B. in W.

Antwort: Möglichstweise ist der Vogel zu gut gefüttert und zu fett. Berrigern Sie die Menge des sogenannten Singfutters allmählich bis zum völligen Weglassen, geben Sie dem Vogel täglich etwas frisches Grün (Vogelmilch, Kreuztraut usw.), das nicht von Regen oder Tau naß ist, und als Futter sonst Kanariensamen (Glanz) und Rübsamen zu gleichen Teilen. Die Verdauung ist zu kontrollieren; es darf weder Durchfall noch Verstopfung vorkommen. Frische Luft (kein Zug) und Sonnenschein wirken wohlthätig, ebenso ist täglich frisches Badewasser heilsam. Dr. S. Frage Nr. 155. Da ich gelesen hatte, daß Putzhühner gut brüten, setzte ich den Puter auf Hühner ein; er brütete drei Wochen sehr gut, es trocken aber erst etliche Tage später ein paar Küden aus. Habe ich den Puter nicht zur rechten Zeit gesetzt? Ist etwa jetzt, nachdem die Hennen zu legen aufgehört haben, der richtige Zeitpunkt? Frau K. in M.

Antwort: Der Putzahn brütet zwar, ist aber kein zuverlässiger Brüter, und auch dann nicht besser brauchbar, wenn die Hennen aufgehört haben zu legen. Wir raten daher, nur Putzhennen zum Brüten zu benutzen, die befähigt außerordentlich fruchtbar sind. Dr. H.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Die Aussaat der Endivie kann Ende Mai oder Anfang Juni in beliebiger Folge stattfinden. Die Pflanzweite beträgt bei der getrauten 30 cm und bei der Gekalart oder glattblättrigen 40 cm. Wenn die Pflanzen vollständig ausgebildet sind, bleicht man sie je nach Bedarf, durch Zusammenbinden der Blätter. Die glattblättrigen eignen sich am besten für den Winterbedarf, da sie weniger faulen. Man schlägt die Pflanzen zu diesem Zwecke mit den Wurzeln in einen trockenen, trockenen Keller oder Kasten ein, wo sie sich lange halten können.

Schnittlauch gedeiht nur gut und schön in leichtem Boden, an einer Stelle, die von den heißen Sonnenstrahlen der Mittagssonne in den Sommermonaten nicht getroffen wird. Man düngt ihn nur mit älterem Stenur, doch nur bei besserer Witterung; auch Seifenwasser, Kaffeesatz usw. kann verwendet werden. Um Schnittlauch immer zart zu erhalten, schneidet man ihn dicht über der Erde ab und begießt ihn bei trüber Witterung des Abends.

Die Quecke als Ackelpflanze. Für Deutschland besteht noch lange keine Hungersnot. „So schreibt der Bädermeister Lieb in Stuttgart an die „Süddeutsche Zeitung“. „Unser Boden hat noch eine Menge unerkannter Schätze in sich verborgen, wir brauchen nur offene Augen zu haben und sie erkennen. Da bringt mir vorige Woche ein Herr Götz, früher Kirchen-diener in der deutschen Kirche in Paris, ein kleines Quantum Mehl zum Versuchen; es besteht aus einem Unkraut, das in Deutschland massenhaft auftritt. Mein zu versenden, werde es sich nicht eignen. Wenn ich vielleicht zwei Teile Weizenmehl nehmen würde. Ich nahm die Probe vor und es ergab ein gutes Brot, das etwas kräftig nach dem Unkraut roch. Nach der Kostprobe folgte die Erklärung. Es war die Quecke, es war die Schmir des in Deutschland so gesüchteten Spitzgrases, das im Herbst und Frühjahr zu Haufen gemahmt und verbrannt wird. Herr Götz übergab mir nun die getrocknete Quecke ganz. Ich nahm sie in den Heuboden und vermahlte sie zu Mehl. 80 g Queckemehl, 160 g Weizenmehl, 20 g Kumpfeise, 10 g Salz, zur

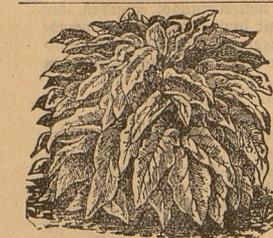
Salzte etwas Kümmel. Diese zweite Kostprobe wurde mehreren Herren vorgelegt, die einstimmig der Überzeugung waren, daß das Brot beförmlich und mit Kümmel sogar recht gut ist. Ein Teil dieser Probe legt nun auch dem württembergischen Ministerium des Innern vor zur weiteren Behandlung. — Der Zweck des Gebantens ist nun der, die Regierung möchte einen Erlass herausgeben, daß alles Landvolk die Quecke sammelt und auf eine bestimmte Zentrale bringt. Dort wird sie gründlich gewaschen, getrocknet (leicht gedörrt) und in der Mühle gemahlen wie anderes Mehl. Dem Sammler wird für sein Gewicht vielleicht für den Zentner 1—2 M. bezahlt. Unsere Bauern werden für die Ausrottung dieses Unkrautes belohnt und von einem Ubel befreit, unser deutsches Volk mit einem neuen Nahrungsmittel bereichert und unsere Feinde aufs neue eine Enttäuschung mit unserer Hungersnot erleben. Besonders wäre noch zu erwägen, ob dies nicht ein Brot geben würde für die Tausende von Gefangenen. Bis aber eine diesbezügliche Verordnung erlassen ist, möchte ich alle Interessenten auffordern: Sammelt die Quecke und laßt sie auch sammeln, macht Proben und gebt euer Urteil ab. Die Sache ist, da die Wurzeln der Quecke bereits am Aufschlagen (am Treiben) sind. Es ist eine neue Waffe gegen den Feind. Wir wollen keine Unbenutz lassen zum Wohle unseres Volkes.

Seidegang. Die anerkannte Notwendigkeit des Seideganges für die dauernde Gesunderhaltung der Viehbestände kann bei ungewöhnlicher Durchführung leicht zu einer wenig sparsamen Wirtschaft verleiten. Wer im Sommer in einer reichen Gegend über Weideland geht und allerorts niedergetretenes und dürres Gras sieht, denkt unwillkürlich daran, wie groß die Erparnisse wären, wenn dem abgeholfen werden könnte. Zwar ist die Sache nicht sehr einfach; beklagt man die Weide gleich im Vorfrühling so stark, daß sie stets kurz gehalten wird, dann wird im Nachfrühling, selbst bei Zuhilfenahme der zur Heugewinnung benutzten Fläche, die Weide meistens zu knapp. Aus diesem Grunde verkommt im Vorfrühling in größeren Wirtschaften oft sehr viel Futter. Der kleinere Besitzer, der meistens eine sehr spar-

same Wirtschaft führt, behält deshalb oft sein Vieh den ganzen Vorfrühling hindurch im Stall; er füttert es dort mit Grün und etwas Heu oder Stroh, das er vom Winter her übrig hat. Kraftfutter wird nicht gegeben. Und erst im Nachfrühling kommt das Vieh auf die Weide. Dieses Verfahren bedeutet eine ganz außerordentliche Futterersparnis. Aber es ist für das Vieh nicht günstig, solange im Stall zu bleiben. In vielen größeren Wirtschaften, wo es sich lohnt, einen besonderen Mann zu halten, der nur das Vieh zu besorgen hat, ist eine glückliche Lösung in Form der Lüberwirtschaft gefunden worden. Bei dieser wird ein jedes Stück Vieh mittels einer Leine an einem Block befestigt und so gezwungen, eine kleine, kreisrunde Fläche sauber abzuweiden. Wenn dies geschehen ist, wird die Fläche etwas vergrößert, aber stets in der Weise, daß nichts verkommen kann. Solche Lüberwirtschaften findet man in Schleswig-Holstein und Mecklenburg allgemein. Oft sieht man 60 bis 70 Stück Vieh und mehr in einer Reihe hintereinander geteilt. Diese Wirtschaftsweise ist ideal sparsam und auch sehr gesund für die Tiere, aber leider bei dem herrschenden Mangel an zuverlässigem Reutematerial nicht ganz leicht durchzuführen. Bedeutend einfacher durchzuführen ist eine andere einfache Form sparsamer Weidewirtschaft. Man beklagt, so führt H. P. Wamser (Berlin) aus, die Weide im Vorfrühling recht stark, bgm. man teilt dem Vieh nur eine kleine Weidefläche zu, damit die Weide stets kurz gehalten bleibt und möglichst wenig getreten wird. Wird im Sommer die Weide knapp, so nimmt man das Vieh abends in den Stall, wo es je nach Bedarf eine Zulage von gutem Heu oder Stroh bekommt. Durch diese Maßnahme ist es möglich, drei Viertel bis vier Fünftel der Weideländereien zur Heugewinnung zu benutzen, wodurch erreicht wird, daß mindestens einhalbmahl soviel Vieh stets gehalten werden kann. Wenn es gelingen könnte, eine solche sparsame Weidewirtschaft in Deutschland allgemein einzuführen, so würde man in Form von Gras für viele Millionen das Brot gewinnen, das bisher auf den Feldern unbilligerweise getreten wurde oder verrottet.

Sommersprossen

Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommersprossen ist **Crème Diana**. In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr. Preis nur 2,50 Mark. Richt nur durch Hirsch-Apotheke, Strassburg 97. (E. Saas) Aesthetic Apotheke Düsseldorf.



Schweinefütter in Massen

sowie Futter für alles Vieh liefert mein edler, vielenblättriger Original **Elite-Compost**, die beste Düfte gegen die diesjährige Futtermittelfaule. 30 Erdlings 100 St. 1,50 M., 500 St. 4 M., 1000 St. 6 M., 10.000 St. 50 M. Extra ausgewählte Kopfstücklinge (ca. 2 Wochen früher treibend), 100 St. 2,50 M., 500 St. 8 M., 1000 St. 16 M. Elite-Compost-Pflanzen, jetzt Futter gehend, 100 St. 3,50 M., 500 St. 14 M., 1000 St. 25 M. Kulturangeweiung und Prospekt kostenfrei. (101)

H. Retelsdorf, Serrburg, Bz. Samburg.
+ Damenbart +
 Wie bei Anwendung der neuen anernt. Methode, ärztlich empfohlen, nachschwindet, selbst jeglicher unermüdlicher Haarausfall (nur- und schmerzlos) durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4 M. gegen Nachnahme.
Herm. Wagner, Kästr. 72, Blumenhainstr. 99.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Auch die Bienenzucht soll jetzt in der Kriegszeit unserem Vaterlande nützen. Sonst ist ein begehrteter Artikel wenn Butter, Schmalz u. a. m. so teuer wie jetzt. Während es für namentlich den Verwundeten und Bediensteten willkommen und zurüchläßig ist, Abends aber in Buchführung so im Wege wie gerade in der Bienenzucht. Treffliche Werke sind:

Der praktische Bienenmeister. Eine Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht nebst einer vollständigen Darstellung der vordelischen Theorie und einer Schilderung der Preussischen Betriebsweise, von Emil Reuter selbst verfaßt. Mit vielen Abbildungen, herausgegeben von Dr. Hermann Reizer. Preis kartoniert 1 M., 80 Pf.

Die Selbsteinrichtung einer Bienenwirtschaft über genaue Anweisung zur Selbstherstellung eines Bienenhauses, der Bienenwohnungen (Kästen) und des unentbehrlichen Wirtschaftsinventars, nach eigenen Erfahrungen dargestellt und durch Illustrationen erläutert von W. Köstermann, Königl. Förster. Preis gebunden 1 M., 60 Pf.

Bienennährpflanzen. Zur Anbau und Nutzen für den Hofmann, Gärtner und Imker. Zugleich ein praktischer Ratgeber bei der Verbesseerung der Bienenweide. Von Hermann Reizer. Preis kartoniert 1 M.

Zu beziehen durch die **Verlagsbuchhandlung von J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Blätter und Blumen.

Sieder aus dem deutschen Salbe. Von Konrad Eilers. Preis gebunden 2 M., 20 Pf., in Pappeband gebunden 2 M., 50 Pf.
 Gute Besse, besonders Syrit, findet überall heftige Nachfrage. Das wird auch das Schicksal dieser neuerschienenen Vederanmeldung sein. Der Verleger, **Emmanuel Oberleiter** zu Norditz, ist in Bagerreisen als glücklicher Schriftsteller, als trefflicher Buchmann und Schriftgelehrter. Seine vielen Erfindungen werden sich lohnen, wie für alle von ihm herausgegebenen Werke, auch für diese prächtige Vederanmeldung interessieren.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung **J. Neumann, Neudamm.**

Beiss, Krätze, Brennen.

Piechel am Arm, Oberschenkel, Brust u. dgl. Doppelt, 2— bis 3mal, bestens empfohlen, versuche jeder M. 1,50 Magen-, Leber-, perna, Stuhlbeschwerden, Eibhungen sind die zuverlässig. Hausmittel **Rhabarberpillen** od. Pastillen **Hämorrhoidalklee** Doppelsch. 2 M. Auch gegen veraltete offene, schmerz- oder brennende Leiden sind **Hämorrhoidal-Salbe** und **Hämorrhoidal-Zapfen** a. M. 2,— sehr zu empfehlen. (14) Bitte nur aus d. Adler-Apotheke, München D 57, Sendlingerstr. 13.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Von dem Gelingen der nächsten Kartoffelernte hängt für unser Vaterland in dieser Kriegszeit alles ab. Nur eine große Ernte wird die für Vieh und Menschen nötige Nahrungsmenge sichern. Daher ist der Pflanzung der Kartoffel und der Behandlung der Kartoffelfelder die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Eine praktische Anleitung zum Kartoffelanbau bietet die Broschüre:

Wie baue ich viele und gute Kartoffeln?

Ein offener Brief an kleine Arbeiter und Arbeiterfamilien. Von einem Volkserkunder. Preis fest gebunden 60 Pf. in Partien wesentlich billiger.

Das Buchchen ist so recht vollständig für den kleinen Hausvater und den Anfänger im Kartoffelanbau geschrieben und wohl in unserer ganzen Literatur ohnegleichen. Selbstanweisung und Bezug von Partien zur Verteilung an kleine Landwirte, Tagelöhner, Gartenbesitzer und Landbesitzer ist durchaus anzuraten. Verlangen, Versuchen, Grundbesitzer lesen Ansicht-Exemplare zu Diensten.
 Das Werk ist zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Vorkaufszahlung.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Carantol

Bester Eierkonservierer
 Kleinstepackung für 2 Eier 25 Pf.
 Überall zu haben!

1 Million und noch mehr fliegen werden durch

Sindbinder

— einen besseren findest du nicht! — mit doppeltstärkter, 1 m langer, 4 1/2 cm breiter, doppelter Zangfläche mit Aufhängeneinrichtung gefangen genommen. Preis je 100 Stück zu M. 4,20, bei 300 Stück franco Nachnahme. **Hans Beetz, Nitzingenerstraße, Warenfeld 413, Ostf.**

Große Emailletöpfe zum Kochen, Braten usw.

starke 1a. Qualität	95
ca. 20 Liter Inhalt	2,80 M.
" 22 "	3,10 "
" 26 "	3,70 "
" 30 "	4,20 "
" 32 "	4,90 "

Paul Schwenkert, Emaille-Verl. in Dessau, Dessau 10.

Ohrensauen

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beiläufig in kurzer Zeit **Gehört!**
Werte St. Pangratius, Preis 4,20, Doppelflasche 4,— Zahlreiche Dankbriefe. Versand: **Endiapostale Postfach 31 (Oberb.)**

Für die Druckerei: **Verlag von J. Neumann, Neudamm**, für die Buchhandlung: **Verlag von J. Neumann, Neudamm**, Druck: **J. Neumann, Neudamm**, sämtlich in Neudamm. — Verlag von **Richard Krieger, Berlin** (W. Köster)